

Frau Präsidentin,
Mitglieder in Regierung und Parlament,
Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger der DG,

Wenn wir gestern über Finanzen und die Auswirkungen des Mangels gesprochen haben, dann können wir heute über einen anderen Mangel sprechen.

Ich habe mir vor kurzem nochmals die verschiedenen Debatten und die Haushaltsdokumente der vergangenen Jahre zu diesem Organisationsbereich angeschaut und eine erschreckende Tendenz festgestellt.

In allen Bereichen klingeln die Alarmglocken.

Die Einrichtungen in diesem Bereich bemühen sich redlich. Aber die Arbeit, und die Problemfälle nehmen zu.

Unsere Gesellschaft hat sich verändert, und verändert sich weiter.

Dies war schon immer so, nur die Geschwindigkeit ist eine andere, und die Veränderungen tendieren weniger hin zu einer Solidargemeinschaft.

Im Gegenteil, der Stress und die Hektik des Alltags machen mehr und mehr Menschen krank, und führen zu einer Vereinsamung.

Und viele kommen einfach mit dem Tempo nicht mehr klar.

In der Arbeitswelt hat sich zum bekannten Burn-out-Syndrom das Bore-out gesellt.

Auf der einen Seite gibt es die Überforderung welche die Menschen krank macht, auf der anderen Seite die Unterforderung.

Beim Burn-Out ist es der Stress des Alltags.

Beim Bore-Out die Langeweile.

Scheinbar Paradox, nein es ist die Realität.

Der eine Teil ist überfordert und der andere findet keine vernünftige Beschäftigung.

Krankheiten welche vor Jahren noch eine Randerscheinung waren, habe die Mitte der Gesellschaft erreicht.

Auch Depressionen sind eine neue Form von Volkskrankheiten.

Eine kürzlich veröffentlichte internationale Großstudie an welcher die Universität Leipzig beteiligt war, verdeutlicht die Problematik.

Basis dieser Großstudie, sind detaillierte Interviews mit mehr als 89.000 Menschen aus insgesamt 18 Ländern. Die nach hohen sowie mittleren und niedrigen Einkommen unterteilt wurden.

Interessant ist das je reicher die Länder sind umso höher der Anteil von depressiven Menschen. Frankreich, Deutschland und die Benelux Länder führen diese Liste an, man kann auch sagen, je einkommensreicher, umso depressiver ist die Gesellschaft.

Meine Damen und Herren,

die Vivant-Fraktion möchte verdeutlichen und auch das haben wir immer wieder gesagt:

Dass die Eigenverantwortung des Einzelnen an oberster Stelle steht.

Jeder ist zuerst einmal selbst für seine Gesundheit verantwortlich.

Und diese Verantwortung sollte auch niemand ihm Abnehmen.

Es nützen keine Appelle, wenn die Bürger nicht selbst damit anfangen, auf ihre Ernährung zu achten, und den Missbrauch von Genussmitteln einstellen und generell achtsamer mit ihrem Körper umgehen.

Aufgabe der Politik ist es jedoch auch den Menschen beizustehen,

Empfehlungen und Hilfen auszusprechen und Vorsorge zu leisten, damit die Folgekosten bezahlbar bleiben.

Oder einfacher ausgedrückt:

„Vorsorge kommt vor der Sorge.“

Und eine gezielte Aufklärung.

Ich will Ihnen mal ein einfaches Beispiel aus meiner Schulzeit sagen, punkto Gesundheit und Ernährung.

Wir hatten damals im Athenäum in Bütgenbach eine engagierte Lehrerin, welches des Öfteren Referenten einlud um über Gesundheitsthemen und Ernährung zu sprechen.

An einen Vortrag erinnere ich mich noch sehr gut.

Es ging um die Auswirkungen der Ernährung auf die Gesundheit.

Der Referent erklärte sachlich und verständlich die Hauptursachen verschiedener Zivilisationskrankheiten.

Als Schüler war ich beeindruckt und einiges ist bis heute hängen geblieben, dieser Vortrag hatte meine Sichtweise zu Nahrungsmittel stark im positiven Sinne beeinflusst.

Denn, es ging mehr um Lebensmittel und nicht um Nahrungsmittel.

Oder besser gesagt:

Nicht Konsum stand im Vordergrund sondern Genuss.

Bereits damals stellte ich mir die Frage, warum dieses Thema, also der Einfluss der Ernährung nicht Bestandteil des Unterrichtes ist.

Gut, im Biologie Unterricht wurde dies zwar angesprochen, und ich denke dies geschieht heute ebenfalls, nur dieser Vortrag war anders.

Ich möchte Ihnen eine Frage stellen.

Nehmen wir als Beispiel einen Schokoriegel oder eine Light-Getränk.

Produkte die Schüler und auch Lehrer, und einige von uns, täglich konsumieren.

Wenn wir auf die Liste der Inhaltsstoffe schauen, dann schüttelt man mit dem Kopf, denn kaum einer versteht diese Begriffe.

Da steht E951, oder Aspartam, oder Farbstoff E 150d, Natriumcyclamat, und und und – Die Begriffe der Lebensmittelindustrie sind nicht verständlich, und man weiß nicht, was dahinter steckt.

Das all diese chemischen Zusatzstoffe der Gesundheit nicht unbedingt förderlich sind, ist zwar bekannt, wird jedoch ignoriert.

Und ich glaube man sollte dies unseren Kindern nicht vorenthalten.

Was ist ein Süßstoff, was ist Aspartam, welche Auswirkungen hat es.

Durch eine konsequente Aufklärung, kann der Begriff:

Genuss-Region DG, vielleicht auch in allen Schulen, und in vielen Haushalten – Einzug halten.

Ich möchte hier auf meine Stellungnahme in der Plenarsitzung vom 21. Mai hinweisen, bezüglich der Interpellation des Kollegen Braun zum Thema: Gesunde und nachhaltige Schulernährung.

Das eine Zusammenarbeit der verschiedenen Ministerien hier gefordert ist, ist allen Beteiligten klar und die Minister haben dies auch angesprochen und in Teilbereichen geschieht dies, nur, was alles in einem Schokoriegel drin ist, oder welche Auswirkungen Zusatzstoffe in der Nahrung haben, bleiben auch in der DG, noch gut gehütete Geheimnisse.

Und ich muss Ihnen sagen, ich war etwas schockiert als wir im Ausschuss 4, über diesen Haushalt sprachen insbesondere zum Programm 16:

Ich zitiere:

„Basierend auf Vorschlägen des Beirats zur Gesundheitsförderung hat die Regierung ein Konzept verabschiedet und folgende Schwerpunkte definiert: Die Förderung der gesunden Ernährung der Bewegung und der mentalen Gesundheit.“

Das liest sich gut, und hört sich gut an. Mehr aber auch nicht.

Denn bei einer Nachfrage im Ausschuss, musste der Minister zugestehen, dass es dieses Konzept, noch gar nicht gibt.

Man kann diesen Satz in der Fibel also streichen, denn es stimmt so nicht. Und man spürte, dass es sich hierbei nicht um ein Steckenpferd der Regierung handelt. Auch auf die in der Fibel vermerkten Perspektiven ab 2014, und den REK Projekten in diesem Bereich, musste der Minister zugestehen, dass noch keine Konzepte vorliegen. Die Bekämpfung des Übergewichts und die Förderung der psychischen Gesundheit, werden aufgegriffen, leider fehlen jedoch schlüssige Konzepte. Erkennen Sie hier die Parallelen zu anderen Haushaltsbereichen.

An ein einfaches Gleichnis, möchte ich Ihnen verdeutlichen wie die Gesundheitspolitik in Belgien und auch in der DG aussieht. Keine Angst, dieses Gleichnis ist etwas einfacher, als das von gestern, und kann weniger fehl gedeutet werden.

Ein Mann geht seit Jahren immer wieder zu seinem Augenarzt, weil sich sein Auge immer wieder entzündet.

Der Arzt verschreibt im Salben, und wenn es wieder ganz schlimm ist, Tabletten, oder verordnet einen Krankenhausaufenthalt.

Und dies läuft eine ganze Weile so.

Der Mann ist oft krank, und fehlt häufig auf seiner Arbeit.

Der Arzt, er hinterfragt nicht was die Ursache der Erkrankung am Auge sein könnte, er verschreibt Salben und Tabletten.

Und das läuft eine ganze Weile so.

An einem Morgen beim Frühstück sagt die Frau vorwurfsvoll, zu ihrem Mann, ihr gehen seit langem die ständigen Arztbesuche auf den Geist:

„Nimm doch einfach mal den Löffel aus der Tasse, wenn Du den Kaffee trinkst.“

Der Mann ist danach nie wieder zu seinem Augenarzt gegangen.

Meine Damen und Herren,

dieses Gleichnis beschreibt sehr schön die aktuelle Situation, sie können sich davor verschließen, sich weiter wie ein Hamster im Rad bemühen, und die Symptome bekämpfen.

Nur irgendwann wird der Hamster müde werden, und ihm wird die Kraft ausgehen.

Einfacher wäre es, den Löffel aus der Tasse zu nehmen.

In den vergangenen drei Jahren, habe ich während der Haushaltsdebatten immer wieder sachliche und fundierte Vorschläge gebracht, wie man gegensteuern kann.

Und es handelt sich hierbei um ein Thema, welches wir gemeinsam Partei-übergreifend angehen sollten.

Nur die Gegensätzlichkeit der politischen Richtung zeigt sich hier sehr deutlich.

Zum Beispiel beim Thema Impfen.

Ein sehr heikles Thema, welches jedoch mehr und mehr öffentlich diskutiert wird, Gott sei Dank auch in Belgien.

Und ich möchte nochmals an den Minister appellieren, sprechen Sie die Impfrisiken an.

Ich hatte bezüglich der Anzeigenschaltung des Ministeriums bezüglich Grippe-Impfung eine Frage an den Minister gestellt, welche wie so oft, nicht gründlich beantwortet wurde. Es handelt sich um die schriftliche Frage Nr.: 103.

Schade, man erkennt hier, eine gewisse Leichtfertigkeit mit der dieses Thema behandelt wird. Dabei belegen mehr und mehr Studien, die Gefahren welche von Impfungen ausgehen können.

Zu den Herausforderungen des Demografischen Wandels –
Nehmen wir als Beispiel die Herausforderung welche der DG noch bevorstehen im demografischen Wandel.

In der letzten Haushalts Debatte hatte ich in diesem Organisationsbereich von Alternativen gesprochen, von Ideen von Konzepten welche seit Jahren in Nachbarländern ihren Dienst tun, und welche auch in der DG, eine Alternative wären.

Sie erinnern sich.

Es ging um alternative Finanzierungskonzepte und um Zeitwährungen, welche u.a. vom deutschen Bundesland Baden Württemberg gefördert werden.

Sogenannte Seniorengenossenschaften.

Ab diesem Abschnitt hat Herr Balter seine Rede improvisiert und wir haben noch nicht den genauen Wortlaut in den Schrifttext einfügen können. Wird aber in naher Zukunft geschehen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.